

ΚΡΑΤΙΚΟ ΠΙΣΤΟΠΟΙΗΤΙΚΟ ΓΛΩΣΣΟΜΑΘΕΙΑΣ**ΓΕΡΜΑΝΙΚΗ ΓΛΩΣΣΑ****ΕΠΙΠΕΔΟ Γ****ΚΑΤΑΝΟΗΣΗ ΠΡΟΦΟΡΙΚΟΥ ΛΟΓΟΥ****Μεταγραφή ηχητικού κειμένου****Έναρξη δοκιμασίας κατανόησης προφορικού λόγου****Anfang des Testteils „Hörverstehen“****Aufgabe 1**

Sie hören einen Radiobeitrag. Sie hören den Beitrag in zwei Teilen. Sie hören jeden Teil zweimal. Lesen Sie zuerst die Aussagen 1a bis 3a. Hören Sie dann den ersten Teil des Beitrags zweimal und kreuzen Sie jeweils A, B oder C an.

(40 Sekunden Pause)

Sprecher: Und mit Professor Stefan Selke bin ich jetzt verbunden. Guten Morgen!

Selke: Ja, schönen guten Morgen!

Sprecher: Herr Selke, ein Schlagwort ist ja da gerade schon gefallen, man spricht inzwischen vom *New Space Age*, in Erinnerung sozusagen an das *Space Age* der Neunzehnhundertsechziger und -siebziger, als der Weltraum die Massen zu begeistern begann. Was unterscheidet das neue vom alten Weltraumzeitalter?

Selke: Ja, vor allen Dingen war das früher ne politische Erzählung, ne geopolitische Erzählung. Es war die Frage: Wer schafft es zuerst in den Weltall, auf den Mond? Heute ist es vor allen Dingen auch ne ökonomische Erzählung, eine neue, moderne Form der Schatzsuche, könnte man sagen. Das *New Space* ist ja mit vielen Nutzenerwartungen verbunden, neue Technologien, die das Leben auf der Erde effizienter machen, eben aber auch unglaubliche Ressourcen, die es gilt zu erobern, und dann vor allen Dingen auch die letzte Stufe der Übertreibung, nämlich das mögliche Leben auch außerhalb unseres Planeten. Das sind ganz große, verheißungsvolle Versprechungen. Und das unterscheidet sich schon von damals, weil es jetzt langsam in den Bereich des Möglichen rückt.

Hören Sie den Beitrag noch einmal.

Sprecher: Und mit Professor Stefan Selke bin ich jetzt verbunden. Guten Morgen!

Selke: Ja, schönen guten Morgen!

Sprecher: Herr Selke, ein Schlagwort ist ja da gerade schon gefallen, man spricht inzwischen vom *New Space Age*, in Erinnerung sozusagen an das *Space Age* der Neunzehnhundertsechziger und -siebziger, als der Weltraum die Massen zu begeistern begann. Was unterscheidet das neue vom alten Weltraumzeitalter?

Selke: Ja, vor allen Dingen war das früher ne politische Erzählung, ne geopolitische Erzählung. Es war die Frage: Wer schafft es zuerst in den Weltall, auf den Mond? Heute ist es vor allen Dingen auch ne ökonomische Erzählung, eine neue, moderne Form der Schatzsuche, könnte man sagen. Das *New Space* ist ja mit vielen Nutzenerwartungen verbunden, neue Technologien, die das Leben auf der Erde effizienter machen, eben aber auch unglaubliche Ressourcen, die es gilt zu erobern, und dann vor allen Dingen auch die letzte Stufe der Übertreibung, nämlich das mögliche Leben auch außerhalb unseres Planeten. Das sind ganz große, verheißungsvolle Versprechungen. Und das unterscheidet sich schon von damals, weil es jetzt langsam in den Bereich des Möglichen rückt.

Lesen Sie nun die Aussagen 4a und 5a. Hören Sie dann den zweiten Teil des Beitrags zweimal und kreuzen Sie jeweils A, B oder C an.

(20 Sekunden Pause)

Sprecher: Stichwort Ressourcen – auf dem Mond soll ja auch geschaut werden, wo es da genau Wasser geben könnte. Es soll dabei auch festgestellt werden, ob eben der Mensch eventuell auch da einst auf dem Mond siedeln könnte. Das Ziel, das übergeordnete Ziel ist aber gar nicht so neu, oder? Also der Mensch hat ja immer schon über vermeintliche Grenzen hinausgestrebt.

Selke: Genau, also diese Überwindung der letzten, der ultimativen Grenze, das war schon immer ein großer Wunschtraum, eine große Utopie der Menschheit, neben dem Leben unter Wasser. Das wird oft vergessen, das ist auch eine interessante Erzählung. Aber jetzt geht's ja um Weltraum. Und das, was wir jetzt erleben, diese kleineren Missionen, auch die unbemannten Missionen, das sind eben

viele, viele Projekte in einer langen Kette, in einem Kontext einer großen Mission. Die Frage ist: Mit welcher Motivation?

Hören Sie den Beitrag noch einmal.

Sprecher: Stichwort Ressourcen – auf dem Mond soll ja auch geschaut werden, wo es da genau Wasser geben könnte. Es soll dabei auch festgestellt werden, ob eben der Mensch eventuell auch da einst auf dem Mond siedeln könnte. Das Ziel, das übergeordnete Ziel ist aber gar nicht so neu, oder? Also der Mensch hat ja immer schon über vermeintliche Grenzen hinausgestrebt.

Selke: Genau, also diese Überwindung der letzten, der ultimativen Grenze, das war schon immer ein großer Wunschtraum, eine große Utopie der Menschheit, neben dem Leben unter Wasser. Das wird oft vergessen, das ist auch eine interessante Erzählung. Aber jetzt geht's ja um Weltraum. Und das, was wir jetzt erleben, diese kleineren Missionen, auch die unbemannten Missionen, das sind eben viele, viele Projekte in einer langen Kette, in einem Kontext einer großen Mission. Die Frage ist: Mit welcher Motivation?

<https://www.br.de/mediathek/podcast/aktuelle-interviews/transformationforscher-wenn-mond-und-mars-die-loesung-sind-was-ist-eigentlich-die-frage/2103790>

Aufgabe 2

Sie hören einen Radiobeitrag. Sie hören den Beitrag in zwei Teilen. Sie hören jeden Teil zweimal. Lesen Sie zuerst die Aussagen 6a bis 8a. Hören Sie dann den ersten Teil des Beitrags zweimal und kreuzen Sie jeweils A, B oder C an.

(40 Sekunden Pause)

Sprecherin: Wie vermittelt man Kulturgeschichte? Am besten über Personen, die sie geprägt haben. So könnte die Antwort von Rüdiger Safranski lauten. Er hat Bücher über Heidegger, Nietzsche, Schiller, Goethe, Hölderlin und Kafka geschrieben. Bücher, die ein großes Lesepublikum erreichen. Safranski ist Philosoph und Literaturwissenschaftler und ein wirklicher Erzähler, der die Vergangenheit sehr nahe rücken kann. Dem Fernsehpublikum ist er bekannt geworden als Moderator des Philosophischen Quartetts im ZDF, das er über zehn Jahre zusammen mit Peter Sloterdijk präsentierte. Geboren wurde Rüdiger Safranski am 1. Januar 1945 in Rottweil in Schwaben. Als Student war er, wie viele seiner Generation, Maoist. Heute gilt er eher als Konservativer. Und einer, der sich auch in aktuelle Debatten einmischt.

Sprecher: Morgen also wird Rüdiger Safranski 80 Jahre alt. Wir konnten schon mit ihm sprechen am Bayern 2 – Telefon. Guten Morgen, Herr Safranski.

Hören Sie den Beitrag noch einmal.

Sprecherin: Wie vermittelt man Kulturgeschichte? Am besten über Personen, die sie geprägt haben. So könnte die Antwort von Rüdiger Safranski lauten. Er hat Bücher über Heidegger, Nietzsche, Schiller, Goethe, Hölderlin und Kafka geschrieben. Bücher, die ein großes Lesepublikum erreichen. Safranski ist Philosoph und Literaturwissenschaftler und ein wirklicher Erzähler, der die Vergangenheit sehr nahe rücken kann. Dem Fernsehpublikum ist er bekannt geworden als Moderator des Philosophischen Quartetts im ZDF, das er über zehn Jahre zusammen mit Peter Sloterdijk präsentierte. Geboren wurde Rüdiger Safranski am 1. Januar 1945 in Rottweil in Schwaben. Als Student war er, wie viele seiner Generation, Maoist. Heute gilt er eher als Konservativer. Und einer, der sich auch in aktuelle Debatten einmischt.

Sprecher: Morgen also wird Rüdiger Safranski 80 Jahre alt. Wir konnten schon mit ihm sprechen am Bayern 2 – Telefon. Guten Morgen, Herr Safranski.

Lesen Sie nun die Aussagen 9a und 10a. Hören Sie dann den zweiten Teil des Beitrags zweimal und kreuzen Sie jeweils A, B oder C an.

(20 Sekunden Pause)

Safranski: Guten Morgen.

Sprecher: Wir haben gerade im Einspieler gehört: Sie haben sich viel mit der deutschen Kulturgeschichte befasst. Ihr nächstes Buchprojekt aber blickt eher in die Zukunft. Sie beschäftigen sich mit Künstlicher Intelligenz, mit KI. Was treibt Sie da rum, warum dieses Thema?

Safranski: Na ja, es treibt mich schon auch der menschliche Geist, treibt mich dazu. Also, ich habe auch keine technische Expertise. Es geht auch nicht um die technischen Aspekte der Künstlichen Intelligenz. Aber ich beschäftige mich mit der Frage: Was macht die Tatsache, dass es die Künstliche Intelligenz gibt? Und die ja auf vielen Gebieten so unendlich nutzbringend auch ist und sein wird. Was aber verändert diese Intelligenz, die Künstliche Intelligenz, in Bezug auf uns selbst, auf unser Verständnis des menschlichen Geistes, den wir ja alle haben.

Hören Sie den Beitrag noch einmal.

Safranski: Guten Morgen.

Sprecher: Wir haben gerade im Einspieler gehört: Sie haben sich viel mit der deutschen Kulturgeschichte befasst. Ihr nächstes Buchprojekt aber blickt eher in die Zukunft. Sie beschäftigen sich mit Künstlicher Intelligenz, mit KI. Was treibt Sie da rum, warum dieses Thema?

Safranski: Na ja, es treibt mich schon auch der menschliche Geist, treibt mich dazu. Also, ich habe auch keine technische Expertise. Es geht auch nicht um die technischen Aspekte der Künstlichen Intelligenz. Aber ich beschäftige mich mit der Frage: Was macht die Tatsache, dass es die Künstliche Intelligenz gibt? und die ja auf vielen Gebieten so unendlich nutzbringend auch ist und sein wird. Was aber verändert diese Intelligenz, die Künstliche Intelligenz, in Bezug auf uns selbst, auf unser Verständnis des menschlichen Geistes, den wir ja alle haben.

<https://www.br.de/mediathek/podcast/aktuelle-interviews/ruediger-safranski-schriftsteller-erwartungen-an-die-ki/2101530>

Aufgabe 3

Lesen Sie die Aussagen 11a bis 15a. Hören Sie dann den Beitrag einmal und kreuzen Sie jeweils A, B oder C an.

(40 Sekunden Pause)

Sprecherin: Sechs Punkte. Aus der Grundform, die aussieht wie eine 6 auf dem Spielwürfel, lassen sich 63 Kombinationen ableiten. Die Zeichen der streng logisch aufgebauten Punktschrift haben genau unter einer Fingerkuppe Platz. Louis Braille war erst 16 Jahre alt, als er die Schrift erstmals vorstellte. Sein Augenlicht hatte er bereits mit 5 Jahren in Folge eines Unfalls verloren. Die Idee mit den Punkten übernahm Louis vom französischen Offizier Charles Barbier. Dieser Hauptmann wollte eine sogenannte Nachtschrift fürs Militär entwickeln, mit der Soldaten im Dunkeln Botschaften übermitteln sollten. Das Militär zeigte aber kein Interesse. Deshalb stellte Barbier seine Idee den Schülern des Instituts für junge Blinde in Paris vor, in dem Louis Braille zur Schule ging. Louis erkannte schnell, dass Buchstaben aus Punkten, denen aus geprägten Druckbuchstaben überlegen sind. Sie lassen sich leichter lesen. Die sehenden Lehrkräfte, die blinde Kinder unterrichteten, waren lange der Überzeugung, blinde Kinder müssten die gleiche Schrift lesen und schreiben können, wie es Sehende tun. Doch all die unterschiedlichen Versuche in diese Richtung brachten blinde Menschen auf keinen grünen Zweig. Die Brailleschrift bestach durch ihre Schlichtheit und die strenge Logik. Sechs Punkte genügen.

https://www.srf.ch/audio/100-sekunden-wissen/braille-schrift?id=AUDI20250220_RS_0001

Aufgabe 4

Lesen Sie jetzt die Aussagen 16a-20a. Hören Sie dann den Beitrag einmal und kreuzen Sie beim Hören jeweils A, B oder C an.

(60 Sekunden Pause)

Sprecher: Ich bin Bennie Haerlin. Ich arbeite seit über 20 Jahren mittlerweile für die Zukunftsstiftung Landwirtschaft, die ihren Hauptsitz in Bochum hat, und ich leite das Berliner Büro, und dort befassen wir uns auf der einen Seite mit Gentechnik auf dem Acker, ausgesprochen kritisch, auf der anderen Seite haben wir verschiedene Initiativen zur Welternährung und solchen Fragen, und auch zur EU-Agrarpolitik. Für mich persönlich ist es das wichtigste Thema, und zwar nicht ausschließlich in Bezug auf die Frage des Ressourcenschutzes und der Ressourcenschonung, sondern auch in Bezug auf den Frieden auf der Erde und das Zusammenleben und die Gesundheit der Menschen. Ich glaube, wir machen uns gar kein Bild davon, worauf das alles ausstrahlt. Also, die eine Sache sind diese Monokulturen, ist die Verschwendung, ist all das, die Pestizide, die Gentechnik und so, ja, das andere, wenn ich mir überlege, wovon hängt meine gute Laune ab, wovon hängt meine Produktivität, wovon hängt die Freundlichkeit, mit der ich anderen begegne, ab. Da spielt das Essen, da spielt die Frage, wie ich mich ernähre, eine ganz wichtige Rolle. Also, wenn ich das alles zusammennehme, würde ich schon sagen, es gibt nichts Wichtigeres oder Umfassenderes auch als die Ernährung.

<https://www.ardaudiothek.de/episode/hellblau-der-5-minuten-podcast-zur-multikrise/hellblau-12-13-landwirtschaft-und-ernaehrung-mit-benedikt-haerlin/swr-kultur/13715515/>

Aufgabe 5

Lesen Sie die Aussagen 1b-5b. Hören Sie dann den Beitrag und ergänzen Sie in jeder Lücke nur ein Wort. Sie hören den Beitrag zweimal.

(40 Sekunden Pause)

Sprecherin 1: Wie kann es gelingen, dass wir dankbar, wertschätzend im Alltag sind? Hast du da vielleicht ein paar konkrete Tipps?

Sprecherin 2: Also, ganz generell gilt, man sollte sich auf Begegnungen fokussieren. Das fand ich ein ganz spannendes Ergebnis. Dankbarkeit ist im Grunde ein zwischenmenschliches Gefühl, hat mir ein Experte gesagt. Also, das war Dirk Lehr, der ist Professor für Gesundheitspsychologie und angewandte biologische Psychologie an der Leuphana Universität Lüneburg. Es geht jetzt nicht so sehr darum, dankbar für einen Sonnenaufgang oder einen schönen Waldspaziergang zu sein, sondern eben eher für zwischenmenschliche Dinge. Also, zum Beispiel die nette Kollegin, die mir heute schon geholfen hat, oder der Paketbote, der extra bis hoch an meine Tür gekommen ist. Das ist erstmal so ganz grundsätzlich, und wenn's um konkrete Tipps geht, da gibt's zwei, drei. Also, zum einen kann es schon mal helfen, sich zurückzuerinnern, was einem schon alles Gutes im Leben widerfahren ist, man kann darüber reden, das ist ein guter Gesprächsstoff, sich einfach mal darüber auszutauschen, nicht nur was alles schief läuft, sondern worüber man dankbar ist, und man sollte auch Dankbarkeit zum Ausdruck bringen.

Hören Sie den Beitrag noch einmal.

Sprecherin 1: Wie kann es gelingen, dass wir dankbar, wertschätzend im Alltag sind? Hast du da vielleicht ein paar konkrete Tipps?

Sprecherin 2: Also, ganz generell gilt, man sollte sich auf Begegnungen fokussieren. Das fand ich ein ganz spannendes Ergebnis. Dankbarkeit ist im Grunde ein zwischenmenschliches Gefühl, hat mir ein Experte gesagt. Also, das war Dirk Lehr, der ist Professor für Gesundheitspsychologie und angewandte biologische Psychologie an der Leuphana Universität Lüneburg. Es geht jetzt nicht so sehr darum, dankbar für einen Sonnenaufgang oder einen schönen Waldspaziergang zu sein, sondern eben eher für zwischenmenschliche Dinge. Also, zum Beispiel die nette Kollegin, die mir heute schon geholfen hat, oder der Paketbote, der extra bis hoch an meine Tür gekommen ist. Das ist erstmal so ganz grundsätzlich, und wenn's um konkrete Tipps geht, da gibt's zwei, drei. Also, zum einen kann es schon mal helfen, sich zurückzuerinnern, was einem schon alles Gutes im Leben widerfahren ist, man kann darüber reden, das ist ein guter Gesprächsstoff, sich einfach mal darüber auszutauschen, nicht nur was alles schief läuft, sondern worüber man dankbar ist, und man sollte auch Dankbarkeit zum Ausdruck bringen.

<https://www.internetradio-horen.de/podcasts/aha-zehn-minuten-alltags-wissen>

Aufgabe 6

Lesen Sie die Aussagen 6b-10b. Hören Sie dann den Beitrag und ergänzen Sie in jeder Lücke nur ein Wort. Sie hören den Beitrag zweimal.

(40 Sekunden Pause)

Sprecher: Die Vorstellung, sich mit Paragraphen und Gesetzen in Deutschland auszukennen, ist sicher eine sehr schöne, genau zu wissen: was geht gerade, was nicht – wo lehnt sich vielleicht auch jemand zu weit zum Fenster raus – aber dafür wärs eben notwendig Jura zu studieren, und offenbar ist es gerade nicht mehr so verlockend, sich im Paragraphendschungel auszukennen und da Durchblick zu haben, denn seit Jahren geht die Zahl der Jurastudentinnen und -studenten in Deutschland zurück. Dabei wäre das Ganze doch, ja, ne krisensichere Art nen Job zu bekommen, denn der Bedarf an neuen Richtern und Staatsanwälten, der ist hoch. Zum Beispiel, weil viele bald in Rente oder Pension gehen. Auch in Sachsen-Anhalt ist das der Fall, und deshalb ergreift das Land nun Maßnahmen, um wieder mehr junge Menschen für das Jurastudium zu begeistern. Wie das aussieht? Dazu Marius Rudolf.

Marius Rudolf: Robert Hinze ist 22 Jahre alt und studiert im fünften Semester Jura an der Uni Halle. Das Jurastudium in der Saale-Stadt gefällt ihm gut, trotzdem kann er verstehen, dass sich in Deutschland immer weniger Menschen für das Studienfach entscheiden. Einen Grund sieht er in der großen Fülle an Prüfungsstoff.

Hören Sie den Beitrag noch einmal.

Sprecher: Die Vorstellung, sich mit Paragraphen und Gesetzen in Deutschland auszukennen, ist sicher eine sehr schöne, genau zu wissen: was geht gerade, was nicht – wo lehnt sich vielleicht auch jemand zu weit zum Fenster raus – aber dafür wärs eben notwendig Jura zu studieren, und offenbar ist es gerade nicht mehr so verlockend, sich im Paragraphendschungel auszukennen und da Durchblick zu haben, denn seit Jahren geht die Zahl der Jurastudentinnen und -studenten in Deutschland zurück. Dabei wäre das Ganze doch, ja, ne krisensichere Art nen Job zu bekommen, denn der Bedarf an neuen Richtern und Staatsanwälten, der ist hoch. Zum Beispiel, weil viele bald in Rente oder Pension gehen. Auch in Sachsen-Anhalt ist das der Fall, und deshalb ergreift das Land nun Maßnahmen, um wieder mehr junge Menschen für das Jurastudium zu begeistern. Wie das aussieht? Dazu Marius Rudolf.

Marius Rudolf: Robert Hinze ist 22 Jahre alt und studiert im fünften Semester Jura an der Uni Halle. Das Jurastudium in der Saale-Stadt gefällt ihm gut, trotzdem kann er verstehen, dass sich in Deutschland immer weniger Menschen für das Studienfach entscheiden. Einen Grund sieht er in der großen Fülle an Prüfungsstoff.

<https://www.ardaudiothek.de/episode/das-beste-vom-morgen/wie-sachsen-anhalt-mehr-jurastudenten-gewinnen-will/mdr-aktuell/14306301/>

Ende des Testteils „Hörverstehen“

Λήξη δοκιμασίας κατανόησης προφορικού λόγου